

In memoriam Prof. Dr. Reiner Kaczynski (1939–2015)

Homilie im Trauergottesdienst der Fakultät

von *Winfried Haunerland*

Reiner Kaczynski wurde am 11. Mai 1939 in Breslau geboren und wuchs in Rosenheim auf. Im Anschluss an sein Abitur im Jahr 1958 studierte er in Rom als Alumne des Collegium Germanicum et Hungaricum an der Gregoriana Philosophie und Theologie und wurde dort am 10. Oktober 1964 zum Priester der Erzdiözese München und Freising geweiht. Nach einer Seelsorgstätigkeit von 1965 bis 1967 als Kaplan in St. Sebastian in München-Schwabing promovierte er von 1967 bis 1971 an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Trier und war dort auch von 1968 bis 1970 Assistent der Studienkurse am (Deutschen) Liturgischen Institut. Von 1971 bis 1976 arbeitete er als Referent für das deutsche Sprachgebiet bei der Gottesdienstkongregation in Rom. Nach weiteren Studien in Münster und einem Lehrauftrag an der Universität Regensburg wurde er am 1. Oktober 1980 Professor für Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München und gleichzeitig Direktor des Herzoglichen Georgianums. Nach seiner Emeritierung zum 30. September 2004 leitete er das Georgianum noch bis zum 28. Februar 2005, um dann endgültig in den Ruhestand eintreten zu können. Gesundheitliche Gründe zwangen ihn 2007, seine priesterlichen Dienste in Eglharting (Kirchseeon), wo er seit 1977 regelmäßig ausgeholfen hatte, aufzugeben, bevor er 2010 seinen Wohnsitz im Alten- und Pflegeheim St. Michael in München-Berg am Laim nahm. Kleine Zeichen öffentlicher Anerkennung waren die Festschrift „Manifestatio Ecclesiae“, die ihm Kollegen und Schüler zu seinem 65. Geburtstag widmeten,¹ sowie das Bundesverdienstkreuz am Bande, das ihm der Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland 2007 verlieh. Am 15. Januar 2015 verstarb Prof. Dr. Reiner Kaczynski in München und fand am 21. Januar seine letzte Ruhestätte in Flintsbach am Inn und damit nicht weit von Rosenheim, wo er seine Kindheit und Jugend verbracht hatte.²

¹ Vgl. *W. Haunerland u. a. (Hg.), Manifestatio Ecclesiae. Studien zu Pontifikale und bischöflicher Liturgie. FS Reiner Kaczynski, Regensburg 2004 (Studien zur Pastoralliturgie 17).*

² Am Dienstag, 12. Mai 2015, gedachte die Katholisch-Theologische Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München in einem Pontifikalamt mit Friedrich Kardinal Wetter der jüngst verstorbenen Professoren Dr. Reiner Kaczynski und Dr. Johannes Gründel. Nach dem Evangelium sprach der derzeitige Inhaber des Lehrstuhls für Liturgiewissenschaft das Gedenkwort für Professor Kaczynski, das im Folgenden dokumentiert und mit Anmerkungen ergänzt ist.

Liebe Schwestern und Brüder!

Im Alter von 75 Jahren verstarb am 15. Januar 2015 Prof. Dr. Reiner Kaczynski. Vom Herbst 1980 an war er 24 Jahre lang der Inhaber des Lehrstuhls für Liturgiewissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität. Wenn wir heute für ihn miteinander die heilige Messe feiern, dann wollen wir uns dabei nach altem Fakultätsbrauch noch einmal an das erinnern, was seiner akademischen und universitären Tätigkeit das besondere Profil gegeben hat.³

Am Anfang der wissenschaftlichen Karriere des Münchener Diözesanpriesters stand sein Promotionsstudium in Trier, wo er zu den Schülern des Altmeisters der Liturgiewissenschaft Balthasar Fischer gehörte. Seine Dissertation galt dem „Wort Gottes in Liturgie und Alltag der Gemeinden des Johannes Chrysostomus“⁴. Auch wenn Reiner Kaczynski in den folgenden Jahrzehnten nur wenige explizit patristische Schriften verfassen sollte,⁵ so bildete doch die Beschäftigung mit der Vätertheologie eine Basis, die in seinen Vorlesungen und geistlichen Vorträgen immer wieder fruchtbar wurde. Vor allem aber griff der junge Theologe damit ein Anliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils auf, der Heiligen Schrift und dem Wort Gottes größere Bedeutung im Gottesdienst der Kirche und in ihrem Leben insgesamt zukommen zu lassen.

Mit dem griechischen Kirchenvater verweist uns Reiner Kaczynski deshalb zuerst auf die Heilige Schrift als die entscheidende Grundlage unseres Glaubens, unseres Gottesdienstes und unseres Lebens. Wie es für ihn selbstverständlich war, in seinen Homilien immer wieder die Schriftlesungen auszulegen, so soll auch unsere Verkündigung des Glaubens biblisch geprägt sein.

Die Mitarbeit des jungen Dr. Kaczynski in der Gottesdienstkongregation im Anschluss an seine Promotion sollte für sein wissenschaftliches Werk prägend werden. Vordergründig erscheint er mit seinem dreibändigen „Enchiridion documentorum instaurationis liturgicae“⁶ nur als Chronist und Dokumentar der liturgischen Erneuerung nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Mit Fleiß und Demut hat er diese Dokumentensammlung zusammengestellt und durch einen entsprechenden Index erschlossen.⁷ Wissenschaftler

³ Gemäß diesem Brauch hat Kaczynski auch die Homilie beim Trauergottesdienst der Fakultät für seinen verstorbenen Vorgänger gehalten; vgl. *R. Kaczynski*, In memoriam. Homilie im Trauergottesdienst der Kath.-Theol. Fakultät für Professor DDr. Walter Dürig (11. November 1992), in: *MThZ* 44 (1993) 257–261. – Reiner Kaczynski hatte in den Verfügungen für sein eigenes Begräbnis ausdrücklich gewünscht: „Auch beim Gottesdienst der Fakultät möge man eine Homilie halten, keine ‚Würdigung‘ meiner Person vornehmen.“ Das Gedenkwort versucht deshalb das Leben und Werk des Verstorbenen auszulegen und so eine Homilie seines Lebens- und Glaubenszeugnisses zu sein.

⁴ Vgl. *R. Kaczynski*, *Das Wort Gottes in Liturgie und Alltag der Gemeinden des Johannes Chrysostomus*, Freiburg i. Br. 1974 (FThSt 94).

⁵ Vgl. vor allem Johannes Chrysostomus, *Catecheses baptismales*. Taufkatechesen, übersetzt und eingeleitet von *R. Kaczynski*, 2 Bde., Freiburg i. Br. 1992 (FC 6/1 und 6/2).

⁶ Vgl. *Enchiridion documentorum instaurationis liturgicae* I (1963–1973), Torino 1976; II (4.12.1973–4.12.1983), Roma 1988; III (4.12.1983–4.12.1993), Roma 1997.

⁷ Welche große Leistung der – intelligent gemachte – Index dieser Dokumentensammlung ist, zeigt sich schon daran, dass noch von Kaczynski die Dokumente für Band IV gesammelt und für den Druck aufbereitet wurden, niemand aber bisher den für die Drucklegung notwendigen Index erstellen konnte.

und Praktiker sind ihm dafür auf lange Zeit zu Dank verpflichtet. Aber in seinen zahlreichen Aufsätzen⁸ hat Reiner Kaczynski nicht nur die Entwicklung der Liturgiereform beschrieben, sondern diese vielmehr kritisch begleitet.⁹ Nicht wenige Beiträge lassen erkennen, dass er selbst viel Zeit und Kraft in das Reformwerk gesteckt hat und deshalb für andere Forschungsprojekte nicht zur Verfügung hatte.¹⁰ Sowohl die ungezählten Vorlagen für die Kongregation und die deutschsprachigen Bischofskonferenzen¹¹ als auch die zahlreichen Veröffentlichungen zur Liturgiereform bezeugen, dass Reiner Kaczynski die Theologie im Allgemeinen und die Liturgiewissenschaft im Besonderen als einen Dienst an der konkreten Kirche verstanden hat.

Theologie darf – so zeigt er uns mit seinem Œuvre – nicht kirchendistanzierte Spielerei oder intellektuelle Besserwisserei sein. Sie ist ein kirchlicher Vollzug, aber gerade deshalb nicht blinde Erfüllungsgehilfin kirchlicher Amtsträger, sondern kritische Begleitung für alle Stände der Kirche und das ganze christliche Volk. Wie für Reiner Kaczynski gilt es auch heute, praktische Fehlentwicklungen in den Gemeinden genauso zu analysieren, wie Tendenzen, die in amtlichen Entscheidungen Anlass zur Sorge sind, freimütig beim Namen zu nennen.¹²

Was nun der verstorbene Liturgiewissenschaftler für unsere Fakultät geleistet hat, beschränkt sich allerdings nicht auf seine Veröffentlichungen und Vorlesungen sowie seine Mitarbeit in der universitären Selbstverwaltung. Gleichzeitig mit dem Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft übernahm er 1980 auch die Leitung des Herzoglichen Georgianums

⁸ Vgl. zum Schrifttum von Kaczynski insgesamt: Bibliographie Reiner Kaczynski, in: *Manifestatio Ecclesiae* (s. Anm. 1), 615–634 sowie die Ergänzungen in *W. Haumerland*, Liturgiewissenschaft in Forschung und Lehre. Zur Geschichte einer theologischen Disziplin an der LMU, in: *MThZ* 61 (2010) 149–176, hier: 171–173. Zu ergänzen ist noch für 2012: *Evangelium és Eucharisztia – az imádás közös helye*, in: *Praeconia* 7 (2012) 38 (Übersetzung von Nr. 293: *Evangelium und Eucharistie. Ein gemeinsamer Verehrungsort*, in: *Dialog mit dem Auge. Liturgie sehen*, Freiburg o. J. [2009] (Gottesdienst extra), 28; Wiederabdruck von Nr. 149: *Eine liturgisch und künstlerisch vorbildliche Lösung*, in: *Gottesdienst* 22 (1988) 44f.).

⁹ Aus der Vielzahl seiner Veröffentlichungen zur Liturgiekonstitution und zur liturgischen Erneuerung nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil vgl. die Gesamtdarstellungen *R. Kaczynski*, *Verso la riforma liturgica*, in: *Storia del Concilio Vaticano II*, diretta da *G. Alberigo*, Vol. 3: *Il concilio adulto. Il secondo periodo e la seconda intersessione settembre 1963–settembre 1964*, Edizione italiana a cura di *A. Melloni*, Bologna 1998, 209–276; dt. Fassung: *Der Liturgiereform entgegen*, in: *Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils (1959–1965)*, Bd. III: *Das mündige Konzil. Zweite Sitzungsperiode und Intersessio September 1963–September 1964*, hg. v. *G. Alberigo*, dt. Ausgabe hg. v. *K. Wittstadt*, Mainz – Leuven 2002, 223–297 sowie *R. Kaczynski*, *Theologischer Kommentar zur Konstitution über die heilige Liturgie „Sacrosanctum Concilium“*, in: *Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil*, Bd. 2, Freiburg i. Br. 2004, 1–227.

¹⁰ Vgl. etwa seinen großen Rechenschaftsbericht: *R. Kaczynski*, *Ein neues Pontifikale für die katholischen Bischöfe des deutschen Sprachgebietes*, in: *LJ* 43 (1993) 223–263.

¹¹ Aus manchen Entwürfen und Vorlagen, die nie veröffentlicht wurden, entstanden später auch eigene Beiträge. Vgl. etwa *R. Kaczynski*, *Eucharistiegebete der Teilkirchen des römischen Ritus*, in: *E. Renhart*, *A. Schnider* (Hg.), *Sursum corda. Variationen zu einem liturgischen Motiv*. FS P. Harmoncourt, Graz 1991, 130–139; *Ders.*, *Die Leitung von Gottesdiensten durch beauftragte Laien*, in: *M. Klöckener*, *K. Richter* (Hg.), *Wie weit trägt das gemeinsame Priestertum? Liturgischer Leitungsdienst zwischen Ordination und Beauftragung*, Freiburg i. Br. 1998 (QD 171), 145–166; auch *Ders.*, *Gottesdienstleitung durch beauftragte Laien*, in: *M. Weitlauff*, *P. Neuner* (Hg.), *Für euch Bischof – mit euch Christ*. FS Friedrich Kardinal Wetter, St. Ottilien 1998, 857–878.

¹² Vgl. etwa *R. Kaczynski*, *Liturgie in der Weite der Catholica? Fortschreitende Mißachtung und endgültige Aufhebung eines Konzilsbeschlusses*, in: *A. Franz* (Hg.), *Was ist heute noch katholisch? Zum Streit um die innere Einheit und Vielfalt der Kirche*, Freiburg i. Br. 2001 (QD 192), 160–188; *Ders.*, *Angriff auf die Liturgiekonstitution? Anmerkungen zu einer neuen Übersetzer-Instruktion*, in: *StZ* 219 (2001) 651–668.

und stellte so einen großen Teil seiner Schaffenskraft in den Dienst des Priesterseminars, das mit unserer Universität seit 1494 auf einzigartige Weise verbunden ist.¹³ Ohne seine universitären Pflichten zu vernachlässigen und ohne sich außeruniversitären Anfragen kategorisch zu verschließen, schenkte er der Ausbildung und Begleitung der künftigen Priester kontinuierlich große Teile seiner Zeit und Kraft. Seine geistlichen Vorträge, die nur zu einem geringen Teil gedruckt vorliegen,¹⁴ lassen dabei erkennen, wie sehr für ihn Theologie praktische Konsequenzen hatte und Liturgie eine sprudelnde Quelle christlicher und priesterlicher Spiritualität war.

Ohne das Georgianum hätte Reiner Kaczynski vermutlich wesentlich ruhiger leben, vielleicht sogar länger schlafen¹⁵ und sicher manches mehr publizieren können. Aber stärker als von eigenen Ideen und Plänen ließ er sich leiten von den Notwendigkeiten seiner Zeit und der Menschen, für die er Verantwortung trug. Damit mahnt er uns Professoren, aber auch alle anderen, die an unserer Fakultät arbeiten und studieren: Universität – das ist nicht nur Forschung und Studium, berufliche Leistung und wissenschaftlicher Erfolg; Universität – das sind vor allem andere Menschen, deren Wohl und Heil uns am Herzen liegen müssen.

Der Rückblick auf das Wirken von Prof. Reiner Kaczynski ist für uns Anlass zum Dank. Zugleich aber geben sein Leben und Werk Impulse für unsere Lebensgestaltung aus dem Glauben. Sie finden einen wichtigen Bezugspunkt in der Perikope aus dem Lukasevangelium, die Reiner Kaczynski schon für seine Begräbnismesse vorgesehen hatte.¹⁶ Denn die Botschaft vom Tod und von der Auferstehung Jesu war für ihn die Mitte des Glaubens. Diese Botschaft relativiert all das, wofür sich Reiner Kaczynski eingesetzt hat und was er auch uns heute noch einmal ans Herz legt. Ja, Bibel, Liturgie und Kirche sind wichtig, aber sie sind vorläufig. Ihre Größe und ihr Wert erwachsen daraus, dass uns in ihnen der Gekreuzigte und Auferstandene selbst begegnet. Im Glauben an den Gekreuzigten und Auferstandenen wollte Reiner Kaczynski seine Hörerinnen und Hörer an der Universität und seine Seminaristen im Georgianum, die Menschen in Eglharting und an anderen Orten, wo er Gottesdienst gefeiert hat, stärken. Im Glauben an den Gekreuzigten und Auferstandenen können wir getrost und voll Vertrauen Abschied nehmen. Unsere Verstorbenen sind uns nur vorausgegangen, und auch wir werden einst teilnehmen an dem Fest ohne Ende, das bereits jetzt in dieser Stunde der Eucharistiefeyer aufleuchtet.

¹³ Als publizistische Frucht dieser Arbeit vgl. vor allem: *R. Kaczynski* (Hg.), Kirche, Kunstsammlung und Bibliothek des Herzoglichen Georgianums, Regensburg 1994; auch *R. Kaczynski*, 500 Jahre Herzogliches Georgianum. Jubiläumsfeier 10.–14. Dezember 1994, München 1995 [als Manuskript gedruckt, darin enthalten: Begrüßung der Festgäste, 23–29; Homilie beim Festgottesdienst am 11. Dezember in Ingolstadt, 57–60; Homilie bei der Vesper am 11. Dezember in Landshut, 63–65].

¹⁴ Vgl. etwa *R. Kaczynski*, „Seid ihr bereit ...?“ Geistliche Vorträge zur Diakonen- und Priesterweihe, München 1994 [als Manuskript gedruckt]; Ders., „Laßt uns singen dem Herrn!“ Geistliche Vorträge zu gottesdienstlichen Liedern, München 1997 [als Manuskript gedruckt].

¹⁵ Wer ihn näher kannte, wusste, dass Reiner Kaczynski häufig bis tief in die Nacht hinein am Schreibtisch gearbeitet hat – was ihn aber nicht hinderte, nach nur wenigen Stunden Schlaf morgens früh pünktlich zu den Laudes in der Kirche zu erscheinen.

¹⁶ Das Evangelium, das der Homilie vorausging, war Lk 23,44–46.50–53; 24,1–6a.